

## XXI.

### Zu lateinischen Dichtern.

1. Einer von zahlreichen Gründen, die uns zwingen, in den Gedichten des Vossianus Q 86 Zeitgenossen der Lucan'schen Pharsalia zu sehen, ist zweifellos durch die Art und Weise gegeben, wie auch in dieser Epigrammensammlung die Figur des Cato, bis zur Heroisierung verklärt (vgl. 399 1, Riese: *sacri Catonis*), immer wieder verherrlicht wird, sein Name als Parteischiboleet neben dem des Pompejus verwendet erscheint; dem *Victrix causa diis placuit sed victa Catoni* tritt in c. 397 ein ähnliches Spiel mit dem Begriff *vincere* zur Seite; c. 398 spielt in dichterisch mehr wie bedenklicher Weise mit der grausen Todesart des republikanischen Helden, c. 413 stellt den Cato, wenn anders Rieses textkritische Behandlung der Stelle richtig ist<sup>1)</sup>, als den Größeren neben den großen Pompejus hin, in c. 432 ist der Höhepunkt der Heroisierung des Toten erreicht:

*Ne mirere (miserere V) sacri deformia busta Catonis:  
Visuntur magni parva sepulcra Iovis.*

Wer die *memoria Catonis* auf Grund solcher Stellen auch als einen Beitrag zum Verständnis der politischen Anschauungen der Kaiserzeit darlegen will, hat nur bei einem Gedichte des Vossianus mit einer sinnstörenden Textverderbnis zu kämpfen, für die ich hier versuchen möchte, einen von Rieses 2. Auflage abweichenden Heilungsversuch vorzulegen; in dem schon oben einmal herangezogenen c. 399 schildert der Epigrammatiker den Selbstmord des Cato zunächst mit folgenden völlig klaren Worten:

---

<sup>1)</sup> Man könnte daran denken, mit steigendem et: *Magnus et hoc, homine <et> maior Cato* zu lesen.

*Iussa manus sacri pectus violasse Catonis*

*Haesit et inceptum victa reliquit opus.*

*Ille ait infesto contra sua vulnera vultu:*

*'Estne aliquid, magnus quod Cato non potuit?*

Auch die Fortsetzung der Anrede können wir m. E. nur mit Aenderung der Interpunktion, im engsten Anschluß an die Ueberlieferung geben:

*Dextera! me dubitas — durum est! — iugulasse, Catonem?*

*Sed quia liber erit, iam puto non dubitas!*

Der Schluß der Rede ist in der Ueberlieferung dagegen zweifellos verderbt! V. 7 lautet

*Fas non est vivo cuiquam servire Catonem*

und als letzten Vers lesen wir:

*Ne~~≡~~dum ipsum vincit (Necdum etiam vivit R) nunc Cato  
si moritur.*

Die Behandlung des *vivo* in V. 7 hängt von der Beurteilung der Korruptel in V. 8 ab; diese Korruptel hat Bährens mit einem matten *Quin etiam* wohl Niemanden zu Dank behandelt; Rieses *Rectius et vivit* ergiebt einen fein epigrammatisch zugespitzten Gedanken, ist mir aber bedenklich, weil es der Lesart von V in V. 8 recht fern steht und obendrein zu Umänderung von *vivo* V. 7 in *vivum* nötigt. — Wen kann Cato besiegen, wenn er stirbt? Es darf vielleicht daran erinnert werden, wie bei den christlichen Zeitgenossen unseres Epigrammatikers ein ganz ähnlicher Gedanke zum Ausdruck zu gelangen begann: nur der Tod selber kann es sein, der als der Besiegte in Frage kommt, und wenn wir dementsprechend nun in V. 8 lesen:

*Letum ipsum vincit nunc Cato si moritur,*

so steht in V. 7 auch der richtige Gegensatz zu dem halbpersonifizierten Begriff des *letum*:

*Fas non est vivo cuiquam servire Catonem —*

unbesiegt von Cäsar, dem Lebenden, geht Cato dahin, ja er hat selbst den Tod besiegt; es ist vielleicht mit der poetischste Gedanke, den die oben kurz überblickte Serie von Catoepigrammen uns zu bieten hat.

2. Wir haben im Vossianus Q 86 gewiß Werke von mehreren in Denkart und dichterischem Charakter durchaus

nicht ganz übereinstimmenden Dichtern vor uns; neben politischen Epigrammen, die Gestalten der republikanischen Vergangenheit mit Wehmut heraufbeschwören, und anderen, die sehr scharfe Angriffe auf die Gewalthaber der Gegenwart enthalten (c. 472; vgl. Hermes 33) sind harmlose Genreepigramme zu finden, die mit mehr oder weniger Witz Ereignisse des täglichen Lebens behandeln; der Vertreter einer solchen Serie hat es nach oft angewandtem Rezept für nötig gehalten, sich wegen der Minderwertigkeit seiner Stoffe zu entschuldigen; wir verdanken diesem Bedürfnis das Gedicht 431, das unter der Aufschrift *Excusatio † sihoris materiae* einem dichterischen Genossen und dessen Freundeskreis (vgl. V. 1 tibi und V. 9 vos!) die großen Epenstoffe zuweist, für den Verfasser selbst bescheidenere Aufgaben als Ziel setzt (V. 9 f.):

*Vos mare temptetis, vos detis lintea velis*

*Me vehat in tuto parva carina lacu.*

Für die *materia*, deren *excusatio* die Ueberschrift berichtet, ist aus dem sehr allgemeinen Bilde der Schlußwendung nichts zu entnehmen; auch *carmina nolim scribere patricio digna supercilio* V. 1 f. giebt keine Aufklärung; Riese erinnert in Ermangelung anderer Anhaltspunkte an c. 434, wo die *insania* des Liebenden zur Sprache kommt, und schreibt demnach im Titel *excusatio insanioris materiae*; *insanioris* ist paläographisch nicht gerade nahestehend und inhaltlich doch wohl nicht umfassend genug; *vilioris* von Bährens aber erfüllt die erste Bedingung ganz gut, schafft nur einen zu starken Ausdruck; will man den letzteren Fehler vermeiden, ohne den Vorzug der paläographischen Aehnlichkeit preiszugeben, so darf man vielleicht *excusatio exilioris materiae* schreiben, wofür auch an Epithal. Laurent. (c. 742 Riese) V. 49: *sed iam sufficiat de magnis pauca locutum* erinnert werden könnte. Die bedeutenderen Stoffe des Adressaten und seiner Dichtergenossen zählt der Epigrammatiker V. 3—8 in einem Kataloge auf, für dessen litterarhistorische Auffassung und Verwertung auf Hermes 31, 317 verwiesen werden kann; die Beziehung von V. 5 (*magni scribam primordia mundi*) ist nicht ganz klar; doch wird man bei der rein mythologischen Umgebung kaum an ein Lehrgedicht denken.

3. Bei der Durchsicht der Vossianusepigramme für die Zwecke des Thesaurus habe ich eine Reihe kleinerer textkritischer Aenderungen vorgenommen, die ich für meine Pflicht halte, gegenüber der Textgestaltung, die durch Riseses 2. Auflage nun in aller Händen ist, auch öffentlich kurz darzulegen; ich thue es ohne längere Begründung, da zu weiteren litterarhistorischen Ausblicken durch die betreffenden Stellen kein Anlaß gegeben ist.

Bei c. 394 ist die Ueberschrift auf Grund der Ueberlieferung m. E. so zu drucken *Versus de † ñdierum singulorum mensium*; dem Inhalt des Gedichtes entsprechend bleibt für das corrumpierte *ñdierum* ein Begriff zu suchen, der etwa mit *digeries* im Sinne von 'Anordnung' bezeichnet werden kann; *singulorum* gehört jedenfalls zu *mensium*.

C. 392, 2 scheint mir die Wiederholung von *tura* wohl möglich; das neue gegenüber *Aris tura micent* ist durch das Auftreten der *Lares* gegeben, für die auf Strygowskis Behandlung der antiken Kalenderbilder hingewiesen werden konnte.

c. 396, 1 wird *scrutare inimici* am ehesten den Forderungen des Gedankens und den paläographischen Rücksichten entsprechen.

In dem Crispusepigramme 405 ist für die Anrede *Crispe meae vires lassarumque Ancora rerum* keine Aenderung nötig; vgl. *fessis rebus* Plin. Paneg. c. 8 und Sil. It. II 492: *fessis da surgere rebus*. — V. 19 desselben Gedichtes enthält eine m. E. noch nicht befriedigend geheilte Korruptel:

† *Antucui iaceo saxis telluris adhaerens,*  
*Mens tecum est, nulla quae cohibetur humo.*

Man vermißt zu dem *meus* von V. 10 in dem neunten Verse den Gegensatz; möglich also, daß in † *antucui* außer dem Attribut zu *telluris* noch ein Synonym von *corpore* zu suchen ist. Der verwandte Ausdruck *infigor scopulo* in dem Epigramm c. 409 soll übrigens, nebenbei bemerkt, offenbar an Prometheus erinnern und spielt mit der sonderbaren Proportion: Claudius: Zeus = Seneca: Prometheus.

C. 410, 9 *res est atra miser* ist schwerlich mit Tollius in ein mattes *res est sacra miser* zu ändern; in *atra* liegt die



Warnung, die dem Begriff des 'unheilbringenden' von *ater* zu entnehmen ist.

412, 8 *motum* scheint mir nicht unbedingt verwerflich; übersetzen wir 'das (bei der Anstrengung des Werfenden) bewegte Haupt', so ergibt sich ein *pars pro toto*, das durch *saxa repetunt* bestimmt ist.

415, 63 ist *duro* im Munde der *Spes* durchaus richtig gesagt.

416, 7 entspricht dem in V überlieferten  $\tilde{h}$  vielleicht noch eher als *mih* ein *hae*, das das *hae* zu Anfang der Zeile ähnlich wie Anth. Epigr. 1390, 9 oder Sil. It. XIII 490 aufnimmt.

C. 437 sind zunächst wohl in V. 1 und 2 die personifizierten Begriffe einzusetzen *Fortunae* und *Sortis*; dann ist für V. 5

*Aspice Alexandri positum memorabile corpus*

an *memorabile* schwerlich zu rütteln; dem *tantum virum* von V. 4 entsprechend hat auch *corpus* in V. 3 ein ehrendes Beiwort bei sich; daß *memorabile* dies sein kann, dafür genügt es, auf *memorabile nomen* Sil. It. IV 184 zu verweisen. Es ist übrigens bemerkenswert, daß das vorliegende Epigramm die damals, in stoischen Kreisen besonders, schon weitverbreitete Anfeindung der Persönlichkeit Alexanders des Großen nicht mitmacht.

459, 3 scheint mir *multae* sprachlich nicht unmöglich zu sein; *ex tempore* kann syntaktisch dem *scriptae* entsprechen und bedarf darum des *iunctae* oder *natae* nicht unbedingt.

C. 468, 1 scheint mir die alte Vermutung *legis onus* für das überlieferte *legis inus* aus sachlichen wie paläographischen Gründen vor *legitimus* den Vorzug zu verdienen; die wilden Nebenschößlinge der *περὶ γάμου*-Litteratur zeigen öfters einen ganz verwandten Gedanken, und aus der Entstehungszeit gerade des Vossianusepigramms bietet sich die Rede des petron'schen Seleucus (c. 42) über das *milvinum genus* als heiteres Gegenstück.

4. Des Ausonius *Commemoratio professorum Burdigalensium* schließt in c. 26 nach einem herzlichen Lebewohl mit folgenden Worten:

*Sedem sepulcri servet immotus cinis*

*Memoria vivat nominum,  
Dum remeat illum iudicis dono dei  
Commune cum dis saeculum.*

Auch Peiper hat in seiner Ausgabe das *cum dis* des letzten Verses durch Bährens' Vermutung *cunctis* ersetzt, die übrigens, auch vom Standpunkt der damaligen christlichen Glaubensvorstellungen aus anfechtbar, gewiß für überflüssig zu erklären ist. Die Stelle ist für die Mischung christlicher und heidnischer Vorstellungen in der Zeit des Ausonius vielleicht gerade zu als *locus classicus* zu verwerthen, wenn wir sie zusammenstellen mit dem Nachrufe, den Placidus seinem Vater Avienus ungefähr zu derselben Zeit gewidmet hat (s. Teuffel § 420, 1); er schließt mit den Worten: *iamque venis, tendit dextras chorus inde deorum et toto tibi iam plauditur ecce polo*. So gar viel anders als der Sohn des Avienus wird sich auch Ausonius die *sancta urbs* (Anthol. lat. 768, 22), den Aufenthalt der *Dii manes*, nicht gedacht haben. Uebrigens möchte ich, ohne die Aeufferlichkeit von Ausonius' Christentum irgendwie zu bestreiten, doch bezweifeln, daß Manilius (Gesch. der christl.-latein. Poesie S. 106 A. 2) das harmlose *Satis precum datum Deo* der Ephemeris (V. 132) mit Recht zu Ungunsten des Ausonius verwendet; gegen solche Verwendung sprechen doch die gleich bei Ausonius folgenden Worte: *quamvis satis numquam rcis fiat precatu numinis*.

5) In dem Widmungsgedicht, daß nach der handschriftlichen Ueberlieferung einem für Kaiser Arcadius bestimmten Exemplar des Sedulius, wahrscheinlicher des Cento Probae vorausgeschickt war, steht bei der Aufzählung der Wunderthaten Christi unter anderem in N. 10, die Wendung *fractum famulare iugum* als Bezeichnung für einen Teil des Inhalts jener Dichtung; der Ausdruck ist, so wie er überliefert ist, unverständlich, Riese hat ihn daher seiner Zeit in der ersten Auflage auf Grund einer Vermutung Büchelers durch ein sehr ansprechendes *fractum* ersetzt, durch das auch für mich lange Zeit die Korruptel in durchaus befriedigender Weise beseitigt war; ein Bedenken gegen die Richtigkeit der Aenderung ist mir erst auf Grund der zahlreichen Stellen christlicher Autoren gekommen, die mit dem Charakter des Kreuzesholzes

gleichsam spielen und halbsymbolische Wendungen über den Baum der Kreuzigung vorbringen; will man dem *frugiferum lignum* mit Rücksicht auf diese Stellen auch hier gerecht werden, so liegt m. E. entschieden näher *fructu famulare iugum* zu schreiben, das dann die Segenswirkungen des Kreuzestammes in einer ganz entsprechenden Weise bezeichnen würde; *fructu* als Instrumentalis ist ohne weiteres verständlich, und die paläographische Sachlage für *fructu* und *fractum* ungefähr gleich. Zu *famulare* vgl. etwa *famulante rogo* Prudent. Apoth. 141.

Ich darf bei dieser Gelegenheit zu der in dieser Zeitschrift schon einmal behandelten Lexikologie von *fructus* (Jahrg. 1897, 725) wohl noch einen weiteren Nachtrag liefern; im Dedicationscarmen des Asterius Anthol. lat. 3 findet sich *fructus* in der übertragenen Bedeutung von reichlicher Entschädigung für eine ausgegebene Summe als Objekt mit dem Verbum *serunt* verbunden, das dem bildlichen Charakter des Wortes vortrefflich entspricht; ich kann mich daher Meyer und Riese nicht anschließen, die statt dessen ein viel weniger prägnantes *ferunt* an der Stelle einsetzen, und halte für richtig, streng im Anschluß an die Ueberlieferung zu lesen (V. 11 f.):

*In quaestum famae census iactura cucurrit,  
Nam laudis fructum talia damna serunt.*

6. Die interessanten und trotz aller Bedenken gegen einzelne vom Verfasser herangezogene Beispiele in ihrem Hauptergebnis wohl unanfechtbaren Untersuchungen, die vor kurzem Hauschild in der Festschrift zur Eröffn. des Göthegymnasiums zu Frankf. a./M. S. 151 ff. über die semitische Herkunft und die bibelsprachliche Entwicklung des *en d'identité* angestellt hat, werden wahrscheinlich für die textkritische Behandlung zahlreicher Stellen auch spätlateinischer Profanschriftsteller beachtenswerte Folgerungen ergeben, ich will hier an einem Beispiel aus der Lateinischen Anthologie zeigen, wie sich bei der Annahme eines '*in essentiae*' eine vielfach angefochtene Stelle genau im Anschluß an die Ueberlieferung kurzweg halten läßt. In dem Gedicht *de lavacro* (c. 744 bei Riese) ist mit viel Behagen die Douche geschildert, die in den *Pontica balnea* (?) den Besucher erfrischt; wir lesen (V. 4 ff.):

*non sic varia se adspergine Bais  
 Effundat per aperta latex e sedibus imis  
 Cum Syrio unguento, cui semper roscidus humor  
 Hic femora et suras et brachia molliter ambit  
 Et rigat † in pluviam sensimque ad colla resultans  
 Tangit odore levi et grato spiramine nares . . .*

In dem überlieferten *in pluviam*, das Riese mit dem Zeichen der Korruptel abdruckt, könnte an sich die Bezeichnung eines zwischen *brachia* und *colla* liegenden Körperteiles sich verbergen, ebensogut aber kann *rigat* mit *ambit* verbunden werden und seine Objekte also in *femora et suras et brachia* selber haben; ist das der Fall, so entspricht dem Zusammenhang durchaus, wenn Bährens statt der Ueberlieferung ein *ut pluvia* in den Text setzt; nur paläographische Bedenken können der Konjektur entgegengehalten werden, und es ist ein lehrreiches Beispiel für die Vorzüge einer möglichst konservativen Textkritik, wenn wir nun auf Grund der Hauschild'schen Zusammenstellungen an *in pluvia*, vielleicht sogar unmittelbar an *in pluviam* festhalten können, weil dies dem Sinne des von Bährens geforderten *ut pluvia* ganz genau entspricht. Besonders die von Hauschild S. 156 ff. aus den Metamorphosen des Apuleius herangezogenen Beispiele verdienen mit dem Sprachgebrauch der hier behandelten Anthologiestelle verglichen zu werden.

7. Dracontius spricht am Anfang seines Medeagedichtes in wenig poetischer Ausführlichkeit und ebensowenig dichterischem Satzbau, aber, wie V. 15 f. zeigt, mit sichtbarer Beziehung auf andere Medeadichtungen seiner Zeit oder vielmehr wahrscheinlicher der Zeit seiner Vorlage, von der Zaubermacht der Kolchierin und bringt dabei u. a. in schwerfälliger Accusativ c. Infinitiv-Konstruktion auch die Angabe vor (V. 5 ff.):

*pendere Tonantem  
 Quod iubeat Medea nefas, ubi mittere flammis  
 Imperet aethereas.*

*pendere* ist vielfach angefochten worden; Bücheler hat es seiner Zeit durch *perferre* ersetzt, Roßbach hat *penitere*, Schenkl *patrare* vorgeschlagen, Bährens, dessen Apparat ich auch die eben aufgezählten Konjekturen entnehme, hat *perhibere* in den

Text gesetzt. Der Gedanke des Dichters ist aus zwei späteren Stellen des Gedichtes vielleicht deutlicher zu belegen; V. 12 f. heißt es von der Zauberin:

*Et superos impune premit prece nixa virago  
Invitos parere sibi*

und nach V. 138 kann sie

*Invitos accire deos, urguere Tonantem.*

Wenn wir nach Maßgabe dieser Stellen zu der Vorstellung kommen, daß die Götter abhängig sind von dem Willen der Medea und mit Widerstreben ihrer Befehle warten, so scheint es mir ratsam, in V. 5 das *pendere* unangetastet zu lassen; es bezeichnet nicht übel das bange Harren des mächtigen Göttervaters und ist bei seiner kühnen Verwendung mit dem abhängigen Fragesatz am einfachsten mit 'in banger Erwartung harren' wiederzugeben; vgl. *pendere animi* und ähnliche Verwendung des Wortes im Sinne von *suspensum esse*.

Zu der kühnen und bilderreichen Sprache des merkwürdig vielseitigen Spätlings unter den römischen Dichtern sei bei dieser Gelegenheit noch bemerkt, daß in dem *Epithalamium fratrum* V. 91 Bährens ganz sicher die *Gaudia* als personifizierte Begriffe hätte einführen müssen; sie erscheinen als solche auch bei der Beschreibung des Venuswagens Medea V. 163. Es fehlt hier wie noch immer bei vielen Texten lateinischer Dichter die sichere *ratio* und die feste Konsequenz in der Scheidung zwischen abstractem Begriff und halbmythologischer Erscheinung.

Frankfurt a./M.

*Julius Ziehen.*